

A black and white photograph of Christa Wolf, a German writer. She is shown from the chest up, leaning forward with her chin resting on her hand. She has dark, wavy hair and is wearing a dark jacket over a light-colored shirt. The background is a blurred bookshelf filled with books. The text 'Christa Wolf' is overlaid in a large, white, serif font. To the left of 'Wolf', the words 'Briefe' and '1952-2011' are written in a smaller, teal-colored serif font.

# Christa Wolf

Briefe  
1952-2011

Man steht sehr bequem  
zwischen allen Fronten

Suhrkamp

Schlecht sind vor allem die zwar sehr frischen, aber oft überflüssigen Dialoge /z.B. S. 303 unten/. Meiner Meinung nach müsste alles verschwinden, was nicht zur Charakteristik der Personen dient, und dann müsste man sich auf wirklich typische Gespräche beschränken. Das würde dazu beitragen, die Gefahr der naturalistischen Zustandsschilderung zu vermeiden, die hier und da auftaucht. Wenn das Buch dadurch an Umfang abnimmt, so schadet ihm das nichts. Nur keine Personen einführen, die man überhaupt nicht kennenlernt, bloss weil sie Referate halten müssen!

Ich glaube, Du merkst, worauf es mir ankommt. Gerne würde ich noch

manches über Einzelheiten sagen – was auch noch geschehen kann, wenn es Dich interessiert – doch heute muss ich aufhören.

Ich würde mich freuen, Deine Meinung über meine Kritik zu erfahren.<sup>1</sup>

Mit freundlichem Gruss

//Christa Wolf//

- <sup>1</sup> Greulich beklagt in seinem Antwortbrief vom 28.7.1952 die »apodiktisch[e]« Form der Kritik Wolfs. »Das Negative erdrückt das Positive [...]« (in: CWA 447). Tatsächlich wird die Rezension als Verriss aufgefasst und führt u. a. dazu, dass die *BZ am Abend* trotz Ankündigung Abstand davon nimmt,

den Roman in Fortsetzungen zu veröffentlichen (vgl. Brief der *BZ am Abend* an ihren Leser Alfons Nicke, 19.8.1952, Abschrift in: CWA 447).

3 An Edith Braemer, Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar

//Leipzig, d. 12.5.52

Liebe Genossin Braemer!

Ich möchte mich heute mit einer persönlichen Bitte an Dich wenden; ich weiß nicht, ob Du Dich noch auf mich entsinnen kannst: Wir lernten uns vor 1½ Jahren in Jena kennen, als Du Dein erstes Seminar über die Gesellschaftsgeschichte des »Sturm und

Drang« hieltest. Ich hieß damals noch Ihlenfeld und war im 3. Semester. Wir waren auch in den Parteiaktivsitzungen unserer Fachschaft öfter zusammen.

Ich habe nun folgendes Anliegen an Dich: Ich war in diesem Semester vom Studium beurlaubt, da ich ein Kind habe,<sup>1</sup> und erfuhr daher erst zu spät, daß es möglich ist, das Praktikum bei Euch im Goethe-Schiller-Archiv abzulegen. Die Einzeichnung dafür ist leider schon beendet. Mir würde aber viel daran liegen, bei Euch mein Praktikum zu machen, weil ich mich auf dem Gebiet der Klassik gern spezialisieren möchte. Ist das wohl doch noch möglich? Wahrscheinlich fällt sowieso eine Kommilitonin, die zu Euch kommen

wollte, wegen Krankheit aus, aber das ist nicht sicher.

Ich sah keine andere Möglichkeit, evtl. doch noch zum Ziel zu gelangen, als Dir zu schreiben, und wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir umgehend – vielleicht telegrafisch auf meine Kosten – mitteilen würdest, ob ich kommen kann oder nicht.

Ich hoffe, Du nimmst es mir nicht übel, daß ich Dich mit dieser Bitte belaste! Wie gesagt, ich würde mich sehr über eine zustimmende Antwort freuen, besonders, weil auch alle anderen Plätze schon vergeben sind und ich dann nur noch 6 Wochen lang im Dt. Institut Bücher sortieren könnte!<sup>2</sup>

Im voraus vielen Dank und herzliche